

Joseph von Hammer-Purgstall: Schöpfer eines Orients und der Orientalistik

Rüdiger Lohker

Sicherlich kann ein solch kurzer Abriss nicht beanspruchen, eine angemessene Biographie zu liefern.¹ Was er leisten kann, ist es einige Strukturen des Lebens und Wirkens von Hammer-Purgstall² erkennbar zu machen, um sich jenseits der reinen Beschreibung zu bewegen.³

Joseph von Hammer-Purgstall: Herkunft und Jugend

Joseph von Hammer-Purgstall stammte aus einer gut situierten großen Familie mit zehn Geschwistern, die in Graz ansässig war. Seine Mutter starb durch die Belastungen der Geburten. Der Vater war Gubernialrat, der sich durch seine Kenntnisse heraufarbeitete; die Mutter verstarb früh nach der zehnten Geburt. 1791 wurde der Vater geadelt. Hammer-Purgstall bewegt sich also aus einer marginalen Position⁴ in das weitere Feld der gesellschaftlichen Eliten. Antriebe war die selbst auferlegte Disziplin, das Streben nach fachlichen Kompetenzen und die Bildung von Netzwerken, die seine Position absichern sollten. Damit sind seine zahlreichen Auseinandersetzungen als Konflikte eines Aufsteigers im gesellschaftlichen Felde zu deuten.

Durch Empfehlung eines Vorgesetzten seines Vaters erlangte er ein Stipendium zum Studium an der Orientalischen Akademie in Wien.

Hammer-Purgstall und die Orientalische Akademie

Im Alter von 13 Jahren führte sein Vater ihn in Wien ein. Hammer-Purgstall schloss in Wien einige lebenslange Freundschaften, die ihm auch halfen, etwas „Hofluft“⁵ zu schnuppern. Er absolvierte, da er das Gymnasium noch nicht abgeschlossen hatte, ein Vorbereitungsjahr mit herausragendem Erfolg und wurde 1788 in die Orientalische Akademie aufgenommen. Die Aufgaben der Orientalischen Akademie beschreibt Höflechner so:

„Die Orientalische Akademie hatte den Bedürfnissen der österreichischen Diplomatie im Orient entsprechend ausgebildete „Sprachknaben“ heranzuziehen, die die Diplomaten von den jeweiligen am Zielort ansässigen Dolmetschern unabhängig machen und dort als Dolmetscher aus dem eigenen Stall dienen sollten, um dann später, je nach Eignung, in den höheren diplomatischen Dienst aufzusteigen. Es war dies im Orient umso wichtiger, als man dort mit der lingua franca jener Zeit, dem Französischen, allein nicht durchkam, so dass der westlich-europäische Diplomat in die Abhängigkeit der in Konstantinopel, in Pera, ansässigen Peroten (Dragomane, d.h. Dolmetsche und Berater, meist griechischer oder auch italienischer Abstammung) geriet, die – wie Hammer später der Staatskanzlei ergrimmt ausführlich vorstellen wird – alle miteinander verwandt, verschwägert waren und im diplomatischen System an der Pforte eine Ebene zwischen der der Konstituenten einerseits und der des Adressaten andererseits bildeten, in der es kaum Geheimnisse gab.“⁶

Hier ist also der strukturelle Konflikt im diplomatischen Feld angelegt, in den Hammer-Purgstall spätestens mit seiner Ankunft in Istanbul geriet. Die Absolventen der Akademie bewegen sich in der Zwischenzone zur Diplomatie, eine Ebene, auf der einige der Absolventen tätig wurden.

Nun war die Sprachausbildung an der Akademie nicht von hinreichender Qualität, dass das angestrebte erreicht werden konnte – Hammer-Purgstall klagte später darüber, dass sie sich sogar verschlechterte. Das Türkische beherrschte Hammer-Purgstall sicher am besten, im Arabischen konnte er sich vor Ort verbessern und später aus Eigeninitiative seine Persischkenntnisse auf einen guten Stand bringen. Zu den Sprachen kamen weitere Fächer zur Geographie, Recht, Administration, Geschichte, Zeichnen, aber auch das Hofzeremoniell und der gesellschaftliche Umgang, alles Fächer, die einem zukünftigen Diplomaten nützlich sein konnten.⁷ 1794

legte Hammer-Purgstall dann die Abschlussprüfung mit bestem Erfolg ab. Allerdings konnte er aus Mangel an Stellen nicht sofort seine Sprachausbildung in Istanbul fortführen. 1794 bis 1799 verbrachte Hammer-Purgstall so weiter in Wien. Zwar war er weiterhin im Verband der Orientalischen Akademie, konnte sich aber seinen eigenen Studien widmen. Es erschienen seine ersten – poetischen – Veröffentlichungen, und er konnte lange haltende Freundschaften knüpfen sowie Zugang zur höheren Gesellschaft erlangen.

Übersetzen als Diplomatie

Hammer-Purgstall war aber nicht nur im positiven Sinne Dilettant, ein Liebhaber des Orients. Er war weit mehr.

„Als Diplomat ebenso wie als Forscher arbeitete er nicht im Elfenbeinturm, in dem seine Wissenschaft heute allzu gerne gesehen wird, für ihn war sie auch Politikum an der Nahtstelle zwischen Europa und Asien, an der nicht nur politische Machtstrukturen aufeinandertrafen, sondern auch verschiedene Ideologien, in deren Spannungsfeld beide Teile leben mußten.“⁸

In erster Linie war Hammer-Purgstall aber Übersetzer und Dolmetscher in den drei Sprachen seines „Kleeblattes“⁹: Osmanisch-Türkisch, Persisch und Arabisch. Besonders gilt dies, nachdem er die Probleme überwunden hatte, die sich aus einer unzulänglichen Sprachausbildung ergeben hatten.

1799 gelang es Hammer-Purgstall schließlich den Auftrag zu erhalten, sich an die Internuntiat in Istanbul zu begeben, um seine Türkischkenntnisse weiter zu verbessern und in der Folge die des Arabischen und Persischen. Er sollte dann weiter nach Persien reisen, was aber nie in die Tat umgesetzt werden konnte. Zudem – und hier ist die Verknüpfung mit seiner lebenslangen Begeisterung für Handschriften¹⁰ – bekam Hammer-Purgstall den Auftrag, ein möglichst vollständiges Manuskript von Tausend und Eine Nacht zu beschaffen (s. u.).

Hammer-Purgstalls kühler Empfang bei der Internuntiat in Istanbul wurde wärmer, als er eine Ode auf den Schwager des Internuntius verfasste, Sir William Sidney Smith, den Kommandanten des Blockadegeschwaders, das die französischen Truppen in Ägypten isolierte.

Hammer-Purgstall lernte Istanbul und das gesellschaftliche und kulturelle Leben gut kennen. Von besonderer Bedeutung war, dass er auch Zugang zum Büchermarkt und Bibliotheken erhielt. Er erhielt den Auftrag, die österreichischen Konsulate in der Levante zu visitieren und insbesondere über ihr Verhalten unter französischer Besetzung zu berichten. Dies erwies sich durch den weiter bestehenden Kriegszustand als unmöglich.

Seine diplomatische ‚Feuertaufe‘ erhielt Hammer-Purgstall als er schließlich an Bord des von Sir William Sidney Smith kommandierten britischen Schiffes ging. Neben seinen auf Landgängen gewonnenen Erkenntnissen über die Geschichte ist seine Tätigkeit als Dolmetsch für das Blockadegeschwaders von Bedeutung:

„Damit wurde Hammer nicht nur eingehend mit den Geschehnissen vertraut, sondern machte Erfahrungen, wie kaum ein anderer Europäer, indem er zwischen den Osmanen, Mamluken, Ägyptern und Briten Arabisch, Türkisch, Französisch und Englisch dolmetschte, und auf diese Weise seine Türkisch- und Arabischkenntnisse um Dimensionen des Wortschatzes erweiterte, die ihm ansonsten verborgen geblieben wären, und auch seine spärlichen Englischkenntnisse erheblich ausweitete. In gewisser Hinsicht wurde er durch diese Umstände eine zentrale Persönlichkeit zwischen den Teilnehmern der anti-französischen Allianz und wurde auch mit führenden Persönlichkeiten näher bekannt, so mit dem Großwesir im Rahmen einer Konferenz hinsichtlich der Planung des Ägyptenfeldzuges in Jaffa.“¹¹

Nachdem 1801 die osmanischen und britischen Truppen in Ägypten gelandet waren, berichtet Hammer-Purgstall von kriegerischen Erlebnissen, an denen er unwillentlich beteiligt war. Nach der Kapitulation der französischen Truppen konnte er sich freier bewegen und auch seinen Bestrebungen, Handschriften zu erwerben freier nachgehen und nennenswerte Handschriften akquirieren. Auch konnte er dem Internuntius interessante Einblicke in die Lage in Ägypten verschaffen:

„Zu Anfang Mai konnte HP dem Internuntius einen wichtigen Fund mitteilen, nämlich eine Kopie eines Vertrages zwischen England und den Mameluken aus dem Jahre 1794, der eine wesentliche Grundlage für die Räumung Ägyptens zu werden versprach; gleichzeitig gab er Herbert-Rathkeal eine interessante Charakterisierung des französischen Generals Menou, der als Nachfolger Klebers die französischen Truppen kommandierte, eine Ara-

berin heiratete und zum Islam übertrat, sodass er seine Kundmachungen mittlerweile mit der Anrufung Allahs einleitete. HP schilderte ihn als sehr belesen, aber schwach und handlungsunfähig, aber auch als strikten Gegner der Korruption.“¹²

Hammer-Purgstall reiste dann von Ägypten nach Großbritannien, wo er Bekanntschaften mit führenden Gelehrten knüpfte. 1802 kehrte er nach Wien zurück, wo er sich um eine weitere Entsendung nach Istanbul bemühte und auch mit Freunden Pläne für die Organisation orientalischer Studien in Österreich machte.

Von 1802 bis 1806 hielt sich Hammer-Purgstall wieder an der Internuntiat in Istanbul auf. Er konnte seine Kontakte im diplomatischen Corps weiter entwickeln, war aber aufgrund interner Querelen weithin von amtlichen Geschäften ausgeschlossen. Das ermöglichte ihm allerdings, eine Reihe von Publikationen zu veröffentlichen und Handschriften zu bearbeiten. 1806/07 war er in diplomatischer Mission im moldawischen Jassy. Diese Ernennung brachte ihn angesichts des russischen Expansionsstrebens in der Region wieder in Kontakt mit geopolitischen Herausforderungen seiner Zeit. Schließlich wurde er auf russischen Druck abberufen.

Von 1807 bis 1811 hielt er sich im Wesentlichen in Wien auf und konnte sich seinen wissenschaftlichen Interessen widmen. Hervorzuheben sind seine Bemühungen um die Restituierung von Handschriften, die 1809 von französischer Seite in Wien beschlagnahmt und nach Paris verbracht wurden.¹³

Eine wichtige Etappe in Hammer-Purgstalls beruflichen Leben ist 1811 – nach Überwindung einiger Widerstände – die Ernennung zum Hofdolmetsch und die Verleihung des Titels eines Staatskanzleirates mit angemessener Besoldung. Diesen nicht allzu fordernden Posten, der es ihm ermöglichte, seine Persisch-Kenntnisse zu vertiefen, behielt er bis 1839. Er wurde nach einer heftigen Auseinandersetzung mit Metternich (s. u.) aus dieser Position entlassen, „aber – auf Metternichs Veranlassung – als Hofrat in besonderer Verwendung samt Bezügen an der Staatskanzlei belassen worden, was er eher als Erleichterung denn als Strafe empfand; er war damals 65 Jahre alt.“¹⁴

Seit vielen Jahren war Hammer¹⁵ mit der Familie Purgstall befreundet. Als 1835 die Gräfin Jane Anne verstarb, setzte sie ihn testamentarisch – von ihm nicht vermutet – als Universalerben mit der Verpflichtung ein, den Namen Purgstall fortzuführen.

ren und das Schloss Hainfeld und den Besitz „in ein Fideikommiß“ einzubringen. Bei der Umsetzung dieser Veränderung wurde Hammer von Metternich unterstützt und in Zusammenhang damit mit dem Namen „von Hammer-Purgstall“ in den Freiherrenstand erhoben – eine Erhebung in den Grafenstand strebte Hammer ausdrücklich nicht an.“¹⁶

Noch 1855 unternahm Hammer-Purgstall¹⁷ eine letzte Reise nach Paris, um Handschriften zu studieren. Auf der Rückreise söhnte er sich mit dem Orientalisten Gustav Weil aus, mit dem er Auseinandersetzungen gehabt hatte.

Hammer-Purgstall in der Auseinandersetzung

Die vielfältigen Konflikte Hammer-Purgstalls aufzuzählen, ist für eine romanhafte Betrachtung (s. u.) sicherlich reizvoll. Aber seine Fehden im wissenschaftlichen Feld sind in einem entstehenden Ensemble von wissenschaftlichen Disziplinen der Orientalistik einzuordnen. Der Ton war oft recht heftig. Der Titel einer Abhandlung seines ‚Erzfeindes‘ von Diez, eine häufig überbewertete Auseinandersetzung,¹⁸ ist bezeichnend: „Unfug und Betrug in den morgenländischen Wissenschaften“.¹⁹

Das Hammer-Purgstall sich mit solchen Attacken durchaus angegriffen fühlen konnte, ist verständlich. Aber einige Ansatzpunkte gab es für diese Kritik:

„Hammer hat neben seinen großen Arbeiten eine Unzahl kleinerer Werke veröffentlicht, die er offenbar als ‚Beiwerk‘ sehr rasch und damit nicht selten wohl auch etwas leichtsinnig ‚erledigte‘. Er hat, wie das Julius Mohl beschreibt, mitunter offenbar vom Blatt des Originals weg Übersetzungen diktiert und hat wohl auch das Diktierte nicht selten nicht mehr überprüft (was übrigens auch Gustav Flügel getan zu haben eingestanden hat), was natürlich allein schon von den äußeren Bedingungen her, wie der meist sehr kleinen Schrift der Manuskripte bei oft schlechter Beleuchtung, eine große Unvorsichtigkeit war. Derartige Arbeiten waren – abgesehen von der prinzipiellen Frage der Übersetzungen metrischer Poeme – leichte Beute vornehmlich für junge Arabisten, die sich so leicht an einer der ersten Größen im Fach profilieren konnten.“²⁰

Bereits zum letzten Jubiläumsjahr hat Annemarie Schimmel auf diesen Punkt hingewiesen:

„Die Dutzende von Büchern und hunderte von Aufsätzen, die er zu seinen Lebzeiten geschrieben hat und durch die er dem europäischen Leser ein möglichst getreues Bild des islamischen Orients vermitteln wollte, hat viele seiner Zeitgenossen und Nachfolger - angeführt vom Prälaten von Diez - urteilen lassen, der unermüdliche österreichische Hofrat müsse doch recht flüchtig gearbeitet haben. In der Tat, Hammer hat wenig Zeit auf die Feilung seiner Produkte verwendet; eine genaue Durchsicht etwa seiner so einflussreichen Hafiz-Übersetzung von 1812/13 zeigt, dass viele der scheinbar sinnlosen Stellen nichts als [...] leicht korrigierbare Druckfehler sind. Ähnliches durfte für seine anderen Werke gelten.“²¹

Hier ist nicht der Ort, um auf die vielfältigen Auseinandersetzungen Hammer-Purgstalls im diplomatischen, administrativen oder wissenschaftlichen Feld einzugehen. Eine langandauernde Auseinandersetzung war zweifelsohne die mit Metternich, die aber ebenfalls einzuordnen ist. Letztlich, so Höflechner, hätten beide, Hammer-Purgstall und Metternich, „einander bei allen Gegensätzlichkeiten respektiert und beide haben das auch anerkannt.“²²

Das Werk von Joseph von Hammer-Purgstall

Da das Werk Hammer-Purgstalls zu umfangreich ist, um es umfassend in aller Kürze angemessen zu behandeln, seien nur einige charakteristische Beispiele aufgeführt. Da Hammer-Purgstalls unermüdliche Lektüre und Schreibtätigkeit wichtige Teile seines Lebens waren, ist dieser Einblick unabdingbar.

Seine autobiographischen Schriften sind bereits erwähnt worden. Auch die Berichte von seinen Reisen (inklusive Zeichnungen) sind von Interesse.²³ Wenig beachtet werden auch seine Dramatisierungen²⁴ und anderes mehr wie seine Schrift über den Ursprung der Russen aus orientalischen Handschriften geschöpft.²⁵ Auch für die Musik der Araber interessierte er sich²⁶ wie auch für die Falknerei, Kamele oder Hippologie; ein eher religionsgeschichtliches Thema war der Mithraskult, andere religionsgeschichtliche Schriften beschäftigen sich mit islamischen Themen.

Hammer-Purgstall war bemüht, auf dem Stand der jeweils aktuellen Buchproduktion im Osmanischen Reich zu bleiben.²⁷ Dies ist ein weiteres Beispiel für sein Interesse, wissenschaftlich interessante Informationen aus Südwestasien in das europäische Wissen einzuspeisen. Den Umfang seiner Lektüre dokumentiert das Verzeichnis der von ihm hinterlassenen Bibliothek.²⁸

Wirksam waren auch sowohl die vielsprachigen Inschriften am Grab von Hammer-Purgstall und seiner Frau Caroline in Weidling²⁹ als auch die Inschriften bzw. das Inschriftenprogramm in Schloss Hainfeld.³⁰ Aber kommen wir zu seinen Schriften im eigentlichen Sinne! Zuerst wollen wir uns den Schriften mit osmanischen und türkischen Themen zuwenden.

Osmanische Themen

Das wohl einflussreichste Werk Hammer-Purgstalls zu osmanischen Themen ist seine monumentale Geschichte des Osmanischen Reiches, die breit rezipiert und auch ins Türkische übersetzt wurde. Das zehnbändige Werk erschien zwischen 1827 und 1835 und erlebte auch eine zweite Auflage.³¹

Außerdem ist seine große Abhandlung zur Staatsverfassung Staatsverwaltung des Osmanischen Reiches³² zu nennen, die für die praktischen Interessen der habsburgischen Verwaltung und insbesondere der Diplomatie von Bedeutung war.³³ Von praktischem Interesse in seiner Zeit war auch seine Abhandlung über die Thronfolge im Osmanischen Reich.³⁴

Literaturgeschichtlich wichtig ist Hammer-Purgstalls Geschichte der Osmanischen Dichtkunst, die er bis in seine Zeit fortschreibt. Es handelt sich um eine umfangreiche Anthologie von Gedichten, die die umfassende Kenntnis des Gegenstandes durch Hammer-Purgstall bezeugt.³⁵

Dem berühmten osmanischen Dichter Bākī (gest. 1600) hat Hammer-Purgstall eine Übersetzung seines Diwans gewidmet. Er sagt, er habe dessen Diwan nach seinen Verdeutschungen von Hafis und al-Mutanabbī übersetzt, um „den Dreiherrscherbund der drey größten Dichter vollständig zu machen.“³⁶ Nicht zu diesem „Dreiherrscherbund“ zählt Ġalāl ad-dīn Rūmī (gest. 1237), der für seinen großen Mathnawi bekannten persischen Dichter. Über einen osmanisch-tür-

kischen Kommentar in sechs umfangreichen Bänden zu diesem Werk berichtet Hammer-Purgstall ebenfalls.³⁷

Auch die Geschichte der Krim unter osmanischer Herrschaft zählte zu den Themen Hammer-Purgstalls.³⁸ Auch die Geschichte der Kipchaken können wir zu diesem Feld der Forschung zählen. Dem bekannten Reisenden und Geographen Hajji Khalifa oder Katib Çelebi (gest. 1657) und seinem enzyklopädischen Werk *Keşf az-zunūn* widmete sich Hammer-Purgstall bereits in einem frühen Werk.³⁹ Auch später kam er auf diesen Autor immer wieder zurück.⁴⁰

Wenn auch Hammer-Purgstall häufig lediglich als Osmanist behandelt wird, sind auch andere seiner Werke zu nennen. Da die Übertragungen aus dem Persischen einen besonderen Einfluss hatten, sei ihnen etwas mehr Raum gegeben.

Persische Übersetzungen

Zweifellos kann die Übersetzung des *Divans* des persischen Dichters Hafis als das einflussreichste Werk Hammer-Purgstalls gelten. Dieses 1812 erschienene Werk, „aus dem Persischen zum ersten Mal ganz übersetzt von Joseph von Hammer“⁴¹ inspirierte ja Johann Wolfgang von Goethe zu seinem *West-östlichen Divan*, erschienen 1819, und Hammers Übersetzung war zentral für die Gestaltung des Bild Goethes von Hafis.⁴²

Die Übersetzung umfasst 1028 Seiten. Hammer-Purgstall benutzte die vom osmanischen Kommentator persischer Werke Ahmad Sudi aus Bosnien, der den *Mathnawi* von Rumi, den *Golestan* und *Bostan* von Sa'di und eben den *Divan* des Hafis kommentierte, verfasste Version, die Hammer-Purgstall in Istanbul bekam.⁴³ Inspiriert von der Begegnung mit einem Derwisch, der Hafis rezitierte, können wir sagen, dass der Ton der Gedichte des Hafis Hammer-Purgstall berührte, nicht der geschriebene Text auf einer Seite. Damit unterscheidet er sich vom textbasierten Arbeiten anderer Orientalisten seiner Zeit.⁴⁴

Interessant sind die zahlreichen vergleichende Bezugnahmen auf lateinische Autoren wie Horaz, Tibull, Propertius und Catull oder auch auf griechische.⁴⁵ Sicherlich lässt sich sein Vergleich mit Horaz, den auch Goethe teilte, als Versuch lesen, Hafis für ein zeitgenössisches europäisches Publikum zu adeln.⁴⁶ Es lässt sich aber auch

als Methode der Kulturvermittlung zwischen einem persischen Dichter und einem gebildeten europäischen Publikum verstehen. Die zahlreichen Kritiker der Hammerschen Übersetzung haben diesen Aspekt übersehen. J. Christoph Bürgel hat zu diesen Kritiken, die zudem häufig von Germanisten ohne Persisch-Kenntnisse verfasst wurden, treffend geschrieben:

„Daß dieser Dichter im Grund der Prophet einer überkonfessionellen Liebesreligion war, der seine Lehre mit einer scheinbaren leichten, tatsächlich aber von höchster Kunst geprägten Diktion vortrug, konnte man Hammers Übertragung sehr wohl entnehmen. Oft zu Unrecht von beckmesserischer Kritik verunglimpft, ist Hammers Übertragung keineswegs so plump und geschmacklos wie manch spätere Adaption, sie zeigt durchaus Stilgefühl.“⁴⁷

Lassen wir es dabei bewenden und wenden uns anderen Übertragungen aus dem Persischen zu! Das nächste Beispiel der Geschichte der schönen Redekünste Persiens.⁴⁸

„Im Jahre 1818 erschienen Hammers ‚Redekünste‘ und wirkten wie ein zweiter Anstoß auf Goethe, der die Arbeiten am *West-östlichen Divan*⁴⁹ seit 1816 zeitweise hatte ruhen lassen. Der poetische Ausdruck der Begegnung mit dem lang erwarteten literaturhistorischen Werk war das Gedicht Behramgur, sagt man, hat den Reim erfunden.“⁵⁰

Im Vorwort heißt es, das Werk sei nach Hammer-Purgstalls Geschichte der osmanischen Literatur entstanden.⁵¹ Die Redekünste seien das Resultat fünfundsingzigjähriger Studien „persischer Sprache und Litteratur.“⁵² Er habe fünfzig Gedichtsammlungen persischer Poesie mit mehr als einer Million Versen⁵³ durchgearbeitet und daraus dieses Werk geschöpft. Eine der Hauptquellen der Redekünste ist die Sammlung von Dichterbiografien von Daulatschah (gest. 1527); allerdings ist die Anlehnung der Redekünste an dieses Werk nicht so groß, wie immer wieder angenommen wurde.⁵⁴ Hammer-Purgstalls Quellen führen ihn bis ins 18. Jahrhundert. Es ist also ein wirklich umfassender Überblick, der angestrebt wird.

Von seinen Bemerkungen in den Redekünsten ausgehend präsentierte Hammer-Purgstall eine persische Liebesgeschichte – vermittelt über eine osmanische Quelle – in Übersetzung, das Liebespaar trägt den Namen Wamik und Asra.⁵⁵ Es zeigen sich hier also die zahlreichen Verknüpfungen im Werk Hammer-Purgstall: von der osmanischen Literatur zur persischen und weiter zu einzelnen Dichtern.

Zu nennen wären für die Übersetzungen Hammer-Purgstalls aus dem Persischen auch noch die *Duftkörner aus persischen Dichtern gesammelt*, die ebenfalls Zeugnis von Hammer-Purgstalls Belesenheit in persischer Poesie ablegen.⁵⁶ Eher historisch sind seine Geschichte der Il-Chane und seine Übersetzung des Historikers Waṣṣāf (gest. um 1328).

Eine oft übersehene Variante des Hammer-Purgstallschen Dialoges mit dem Orient ist seine Übersetzung der *Meditationen* des römischen Kaisers Marc Aurel ins Persische, die als eine denkwürdige Mischung des Stoizismus des ursprünglichen mit einer Spiritualität sufischer Prägung charakterisiert wurde.⁵⁷

Arabische Themen

Die komplette Handschrift der Sammlung der Geschichten aus 1000 und einer Nacht war zur Zeit Hammer-Purgstalls ein Gegenstand vielfältiger Bestrebung. Bereits 1799 erhielt der junge Dolmetscher als er nach Istanbul entsandt wurde den Auftrag, eine solche Handschrift zu beschaffen. Nach nicht unerheblichen Schwierigkeiten und Verwicklungen gelang es ihm schließlich ein komplettes Exemplar zu erhalten. Die Episode, wie Hammer-Purgstall unwillentlich englischen Reisenden eine solches Exemplar verschaffte, illustriert diese Verwicklungen:

„Dazu hatte HP insofern wesentlich beigetragen, indem er Clarke die arabische Bezeichnung von 1001 Nacht – El lejal we leilet, wie er sie im Vorbericht zu Zinserlings Übersetzung wiedergibt – beigebracht hatte, mit welchem Ruf Clarke und sein Gefährte Cripps durch die Gassen Rosettas liefen und zu HPs Erstaunen damit Erfolg hatten. Dieses Manuskript wurde allerdings bei einem Bootsunfall im Nildelta vernichtet.“⁵⁸

Das Hammer-Purgstalls eigenes Manuskript dann von seinem Freund Graf Rzewuski nach Polen mitgenommen wurde, mag als Ironie der Geschichte erscheinen. Jedenfalls konnte Hammer-Purgstall schließlich⁵⁹ eine französische Übersetzung erstellen, die später ins Deutsche übersetzt wurde.⁶⁰ Konsequenterweise hat sich Hammer-Purgstall auch mit der Geschichte arabischsprachiger Literatur beschäftigt. Der bereits erwähnte Abū Ṭajjīb Aḥmad al-Mutanabbī (gest. 965) ist ohne Zweifel einer der bedeutendsten Dichter arabischer Sprache und Teil des „Dreiherrscherbundes“ orientalischer Dichter neben Hafis und Bāḳī (s. o.). In seiner Überset-

zung schreibt Hammer-Purgstall, für al-Mutanabbī gelte, dass „sein Ruhm im Osten und im Westen als der, des Sultans der Dichtkunst und des Vaters der Poesie, des unerreichten Dichters und Sehers in unverdunkeltem Glanz fortlebt.“⁶¹ Ausdruck seiner enormen Wertschätzung sei die Vielzahl seiner Ausleger.⁶² Einem weiteren bekannten arabischen Dichter, Ibn al-Fāriḍ (gest. 1235), hat Hammer-Purgstall ebenfalls eine Publikation gewidmet.⁶³

Ein weiteres Werk, das Hammer-Purgstall ist der Roman über abenteuerliche Leben des ‘Antara ibn Šaddād (gest. 608), eines bekannten frühen arabischen Dichters, nach dessen vollständiger Handschrift Hammer-Purgstall ebenfalls mit großem Engagement suchte.⁶⁴

Wie in den anderen Sprachen seines „orientalischen Kleeblatts“ finden sich auch für das Arabische Überblickswerke. So verfasste er eine Literaturgeschichte,⁶⁵ ein Werk über die Namen der Araber,⁶⁶ eine Übersetzung eines Werkes des bekannten Gelehrten Abū Hāmid al-Ġazālī (gest. 1111)⁶⁷ oder auch seine Übersetzung eines Werkes des Korankommentators und Philologen az-Zamahšarī (gest. 1143), die von anderen Orientalisten kritisiert wurde.⁶⁸

Dass Hammer-Purgstall die oben erwähnten vielfältigen Interessen auch im Arabischen verfolgte, zeigt auch seine Übersetzung von Ibn Waḥšījas Werk über verschiedene Schriften und insbesondere die Hieroglyphen ins Englische,⁶⁹ ein Thema, das ja seit längerer Zeit in Europa interessierte.⁷⁰

Da wir die vielfältigen Auseinandersetzungen Hammer-Purgstall erwähnten haben, sei auch auf eine positive Würdigung seiner Leistungen durch angesehene Gelehrte wie Wilhelm Ahlwardt verwiesen.⁷¹

Überblickswerke

Charakteristisch sind auch seine zahlreichen Überblickswerke, in denen er arabisch-, persisch- und türkischsprachige Quellen auswertet. Als Beispiele seien genannt ein Werk über Siegel,⁷² ein Morgenländisches Kleeblatt mit Hymnen u. a. in drei Sprachen⁷³ oder auch sein Gemäldesaal der Lebensbeschreibungen großer muslimischer Herrscher in sechs Bänden.⁷⁴ Auch Sachfragen werden in dieser Weise behandelt, so ist „Bogen und Pfeil“ das Thema einer kleinen Abhandlung.⁷⁵

Hammer-Purgstall als Wissenschaftsorganisator

Das hervorstechende Merkmal der Rolle Hammer-Purgstalls als Wissenschaftsorganisator ist seine äußerst umfangreiche Korrespondenz, durch die er die entstehende Orientalistik in Europa und andere Entwicklungen im wissenschaftlichen Leben kennenlernte.

Das erste große Unternehmen im Bereich der Wissenschaftsorganisation ist die Herausgabe der Zeitschrift *Fundgruben des Orients*,⁷⁶ eine der ersten orientalistischen Zeitschriften in Europa, die sich – unter anderem – durch ihre Mehrsprachigkeit auszeichnete und deren Berichte sich bis Kalkutta erstreckten.⁷⁷ Die Zeitschrift bestand von 1809 bis 1818 und kann als Kristallisationspunkt des Netzwerkes von Hammer-Purgstall beschrieben werden.

Als Absolvent der Orientalischen Akademie im Bewusstsein der Mängel des Sprachunterrichts, die er erst später ausgleichen konnte, war Hammer-Purgstall stets an der Reformierung der Orientalischen Akademie interessiert. Er strebte zwar keine eigene Lehrtätigkeit im Sprachunterricht an, entwickelte aber andere Vorstellungen für die Lehre, die aber nicht aufgenommen wurden. Insgesamt konstatierte er einen Niedergang der Institution, die durch die Einsetzung fachfremder Personen in der Leitung beschleunigt wurde. Auch hier gelang es ihm nicht, ausreichend Gehör zu finden. Die Orientalische Akademie und ihre Nachfolgeinstitution, die Konsularakademie, zählen zu den Vorläufern der Diplomatischen Akademie.

Seit seinen frühesten Erfahrungen in der Hofbibliothek veranlassten Hammer-Purgstall, sich bis ins hohe Alter für eine Modernisierung dieser Institutionen einzusetzen. Ein besonderes Anliegen war ihm die Erstellung eines Sachkataloges. Um seine Ideen zu vertiefen, reiste er 1850 nach München, um seine Vorstellungen zur Verbesserung der Hofbibliothek zu entwickeln – mit nicht gerade überwältigendem Erfolg.

Schon 1810 begannen unter Hammer-Purgstalls Beteiligung Bemühungen, eine Akademie der Wissenschaften zu gründen. Aus verschiedenen Gründen waren diese Bemühungen nicht von Erfolg gekrönt. Seit 1842 wurde insbesondere durch Entwicklungen in Deutschland der Druck, eine solche Akademie zu errichten, immer stärker. Seit sich Metternich für diese Idee erwärmte und sich selber als Initiator der Akademie sehen konnte, nahmen die Vorbereitungen an Fahrt auf. Das

Patent zur Errichtung wurde 1847 vom Kaiser unterzeichnet. Hammer-Purgstall wurde am 27. Juni 1847 zum Präsidenten gewählt, trat aber kurz darauf wegen interner Querelen zurück.

„Es sei darüber nicht außer Acht gelassen, dass sich dieses Geschehen unmittelbar vor und dann während des Revolutionsjahres 1848 entwickelte und dass währenddessen am 13. März 1848 Metternich zurücktrat und nach England flüchtete.

Für Hammer bestand die einzige Genugtuung, gewissermaßen der einzige Dank für seinen so viele Jahre geführten Kampf um die Akademie darin, dass ihn der Kurator 1852 in einem Toast als den „geistigen Gründer der Akademie“ bezeichnete.“⁷⁸

Hammer-Purgstall war außerdem Mitglied bzw. Ehrenmitglied zahlreicher gelehrter Gesellschaften in Europa, Amerika und Asien. Er war auch Inhaber von Ehrendoktoraten in Graz, Wien und Prag; eines an der Universität Jena hatte er nicht annehmen dürfen.

Der Orient Hammer-Purgstalls

Wenn wir Hammer-Purgstall als Inspirator Goethes verstehen, können wir David Bells Aussage, dass Edward Saids Studie *Orientalism* völlig daran scheitert, Goethes Ansatz zu verstehen oder auch nur angemessen darzustellen,⁷⁹ auch auf Hammer-Purgstall übertragen. Saids Analyse ist kaum hinreichend, das europäische Orientinteresse Ende des 18. und im Beginn des 19. Jahrhunderts zu verstehen. Allein für diesen Bereich wäre eine Netzwerkanalyse der Korrespondenz Hammer-Purgstall von großem Interesse.⁸⁰

Sicherlich gab es Interessenpolitik Österreich-Ungarns im Balkan und Osmanischen Reich, an der auch Hammer-Purgstall beteiligt war (s. o.). Die von Said analysierte, kolonialistisch getragene Entwicklung des Orientalismus ist aber eine andere. Die Situation, in der sich seiner Position entwickelte, beschreibt Bürgel im Kontext des Kolonialismus:

„Neben den Nur-herrschen-Wollenden gab es die Lernbegierigen, die das Fremde nicht knechten und verachten, sondern verstehen und womöglich lie-

ben wollten, die großen Reisenden, die Forscher, die Philologen. Ohne ihre Arbeit hätte Goethe seine Flucht in den Orient nicht antreten können.“⁸¹

Die Übertragung der Goetheschen Annäherung an den Orient, dass sein Orientbild nicht im Saidschen Sinne ‚binär‘ ist, sich vielmehr – hier im *West-Östlichen Divan* – „ein weitläufiger Zwischenraum für ein vielfältiges Spiel der Differenzen“⁸² entfaltet. Genau dieses ‚Spiel der Differenzen‘ findet sich bei Hammer-Purgstall, gewiss einer der Lernbegierigen, wenn er durch seine Übertragungen das Verständnis der Differenzen seines Orients, dessen Realität Hammer-Purgstall aus eigener Erfahrung kannte, zu europäischen Kulturen ermöglichte. Dies findet sich symbolisiert in der sprachlichen Vielfalt der *Fundgruben des Orients* und auch in Werken wie *Anzeige des Siebenmeeres*, in denen er den komparativen Blick auf „germanische Sprachen“ pflegt.⁸³

Dass er sich selber in einem Werk als „der Morgenländer“ bezeichnete⁸⁴, illustriert seine Haltung im Spiel der Differenzen recht schön. Hammer-Purgstall demonstriert auch seinen Sinn für den realen Orient, wenn er unter Speisen und Getränke u.v.a. anführt:

„Terchane oder Terchine, eine sehr beliebte grüne Speise, von der Pflanze Tarchun [...]“⁸⁵, mit Käse und Oel gebacken heißt diese Grünspeise Bekbeke [...]. Zugemüse heißt überhaupt Ternane, so heißt aber auch Alles, was gewöhnlich mit Brot gegessen wird, wie das gedämpfte oder gebratene Fleisch (Kalije und Kebab), Käse und Topfen und dergleichen, welche ebenfalls wie die Brotspeisen Manchorisch heißen.“⁸⁶

Das vermittelnde Bestreben zeigt sich auch in solchen Erklärungen: „Das gewöhnliche Gekröse, auf österreichisch Kuttelfleck, heißt Ischkenbe oder Schikenbe [...] Mentu gefüllte Eingeweide.“⁸⁷

Hammer-Purgstalls Orient hat jenseits der durchaus politisch-militärisch Erfahrung und der textuellen Erschließung auch eine sinnliche und kulinarische Dimension. Diese Vielfalt macht ihn zu einem idealen Kulturvermittler.

Dass er insbesondere von Vertretern des ihm (mit-)begründeten Orientalistik⁸⁸ schon bald als Dilettant geschmäht und ignoriert wurde – lassen wir das Beispiel seiner Geschichte des Osmanischen Reiches einmal außen vor – ist ein Paradox der

Wissensgeschichte, in dem die akademische Etablierung einer Disziplin den Enthusiasten an den Rand drängt.

Aber es gab auch andere Ein- und Wertschätzungen. Zitiert sei ein zuweilen für heutige Ohren etwas überschwänglich klingender Text:

„Und dies Bewusstsein, dass er gleichsam der Träger zweier Welten sei, dies Streben möglichst vielseitig den Orient für die Wissenschaft des Occidentes auszubeuten, erfüllte ihn ganz [...] Sein Ziel war den Orient allseitig zu erfassen und die Kenntnis desselben [...] der Europäischen Welt zugänglich zu machen. Daher diese Tätigkeit ohne Gleichen, dieser innere Drang nach Selbstaneignung und dies Streben nach Mitteilung an Andere, diese Fruchtbarkeit an größeren und kleineren Werken, und diese unermüthliche Hast zu wirken, so lange es Tag für ihn sei.“⁸⁹

Auch später – im 21. Jahrhundert – finden wir eine erneute, dieses Mal literarische Beschäftigung mit Hammer-Purgstall.

Und sein Nachleben

Zwei Romane haben Hammer-Purgstall wieder ins Bewusstsein gerückt. Einerseits *Kompass* von Mathias Enard⁹⁰ und andererseits *Der Hammer* von Dirk Stermann.⁹¹

Im kenntnisreichen Roman von Enard, in dem es um die Erinnerungen eines Wiener Musikwissenschaftlers an seine zahlreichen Reisen nach und in Südwestasien geht, finden sich immer wieder abgewogene Erwähnungen Hammer-Purgstalls wie diese:

„Hammer schickte seinen Freunden eine Abbildung seines Schlosses, wie wir heute ein Foto verschicken, der gute Hammer, von dem Balzac sagte, er sei ‚geduldig wie eine Ziege, die sich erdrosselt,‘ und dem er später Das Antiquitätenkabinett widmete, zum Dank für das Wissen über den Orient, das er ihm vermittelt hat.“⁹²

Auch die Begegnung mit Beethoven wird bei Enard erwähnt:

„Hammer hatte Beethoven die Vertonung von ‚orientalischen‘ Texten vorgeschlagen, deren Verfasser er war, aber auch die Vertonung von Übersetzungen. Offenbar ist der Meister dem nie nachgekommen.“⁹³

Stermann nutzt ausgiebig die Autobiographie von Hammer-Purgstall. Sein Roman befließigt sich eines Stils, der Hammer-Purgstall dem anvisierten Lesepublikum mit dem Einstreuen von Details zugänglich zu machen sucht, die zum Teil allerdings einen negativen Zungenschlag hören lassen:

„Man las im Schloss den Grazer Merkur oder die Grazer Bauernzeitung. Die Grätzer Zeitung des Geographen und ä-Befürworters Josef Karl Kindermann kam ihm nicht ins Haus. Der breite Wassergraben von Hainfeld trennte das a vom ä, die Spreu vom Weizen. [...]

Joseph hatte einen Kupferstich des Schlosses anfertigen und Postkarten davon machen lassen, die er an Balzac und an von Krufft, aber von allem auch an Feinde, selbst an tote“⁹⁴ sandte.

Joseph von Hammer-Purgstall findet also auch nach seinem Tode in der Literatur eine durchaus unterschiedliche Resonanz. Er verstört die gegenwärtigen Wissensregime, weil er sich auf einer kaum fassbaren Breite in vielen Wissensgebieten bewegte, die heute auf unterschiedlichste Disziplinen verteilt sind. Dass er sich mit der Produktion von Wissen beschäftigte, ohne an Disziplinen gebunden zu sein, die zu seiner Zeit erst im Entstehen waren, wirkt irritierend auf Vertreter*innen solcher Disziplinen. Er war ein kenntnisreicher Liebhaber des Orients, dem er seine enorme Arbeitskraft widmete.⁹⁵

Sicherlich kann ein solch kurzer Abriss nicht beanspruchen, eine angemessene Biografie zu liefern. Was er leisten kann, ist es einige Strukturen des Lebens und Wirkens von Hammer-Purgstall erkennbar zu machen, um sich jenseits der reinen Beschreibung zu bewegen.

Endnoten

- ¹ Eine wichtige, wenn auch natürlich subjektiv gefärbte Quelle ist immer noch Joseph von Hammer-Purgstall, *Erinnerungen aus meinem Leben: 1774–1852*. Wien und Leipzig 1940.
- ² Auch wenn die volle Namensform erst zu einem späteren Zeitpunkt seines Lebens bedeutsam wurde, wird hier um der Einheitlichkeit des Textes willen durchgehend die volle Namensform verwendet.
- ³ Wichtige Quellen für die folgende Darstellung sind Walter Höflechner u. a., *Joseph von Hammer-Purgstall 1774–1856. Ein altösterreichisches Gelehrtenleben. Eine Annäherung*. Bd. 1 und 2. Graz 2022 sowie Walter Höflechner, *Joseph von Hammer-(Purgstall) 1774–1856: Ein Überblick*. Graz 2021. Einen kurzen Überblick gibt Hannes D. Galter, *Joseph von Hammer-Purgstall und die Anfänge der Orientalistik*, in Kunst- und Geisteswissenschaften aus Graz, hrsg. v. Karl Acham. Wien u. a. 2009, S. 457–470.
- ⁴ Auch geographisch als jemand, der sich aus der Steiermark nach Wien und darüber hinaus bewegte – ohne allerdings die Verbindung zu seiner steirischen Herkunft zu trennen.
- ⁵ Höflechner, Ein Überblick, S. 12.
- ⁶ Höflechner, Ein Überblick, S. 13.
- ⁷ Das Spektrum der Schriften Hammer-Purgstall erklärt sich ohne Zweifel zum Teil aus dieser Ausbildung.
- ⁸ Hildegard Kremers, *Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall (1774–1856) – Diplomat, Historiker, Kulturanthropologe und Poet*, in Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften aus Graz: Zwischen empirischer Analyse und normativer Handlungsanweisung: wissenschaftsgeschichtliche Befunde aus drei Jahrhunderten, hrsg. v. Karl Acham. Wien 2011, S. 133–148: 134.
- ⁹ Um an den Titel einer seiner Schriften anzuknüpfen.
- ¹⁰ Siehe den Beitrag zu Hammer-Purgstall als Handschriftensammler in diesem Band.
- ¹¹ Höflechner, Ein Überblick, S. 26.
- ¹² Höflechner, Joseph, Bd. 1, S. 127.
- ¹³ Siehe dazu mehr im Beitrag über Hammer-Purgstall als Handschriftensammler in diesem Band.
- ¹⁴ Höflechner, Ein Überblick, S. 45.
- ¹⁵ Hier sei einmal des Kontextes wegen auf den vollen Namen verzichtet.
- ¹⁶ Höflechner, Ein Überblick, S. 82.
- ¹⁷ Jetzt sei der Name wieder erlaubt.
- ¹⁸ Höflechner, Joseph, Bd. 1, S. 369; eine genauere Darstellung findet sich *ibid.*, S. 369–375.
- ¹⁹ Heinrich Friedrich von Diez, *Unfug und Betrug in der morgenländischen Literatur nebst vielen hundert Proben von der groben Unwissenheit des Hr. von Hammer zu Wien in Sprachen und Wissenschaften*. Halle und Berlin 1815.

- ²⁰ Höflechner, Ein Überblick, S. 64.
- ²¹ Annemarie Schimmel, *Ein unbekanntes Werk Joseph von Hammer-Purgstalls*, in *Die Welt des Islams* 15 (1974), S. 129–145: 129.
- ²² Höflechner, Ein Überblick, S. 78.
- ²³ Eine gute neuere Studie zu einem spezifischen Blickregime und interessanten Anmerkungen zum Orientalismus Hammer-Purgstalls ist Konrad Petrovzsky, *Keeping One's Composure: Levantine Femininities in Hammer-Purgstall's Travel Accounts and Memoirs*, in *On the Way to the "(Un)Known"?: The Ottoman Empire in Travelogues (c. 1450–1900)*, hrsg. v. Doris Gruber und Arno Strohmeyer, Berlin und Boston 2022, S. 337–361.
- ²⁴ So z. B. *Memnon's Dreiklang, nachgeklungen von Joseph von Hammer*, in *Dewajan, einem indischen Schäferspiele, Anahid, einem persischen Singspiele und Sophie, einem türkischen Lustspiele*. Wien 1823 oder auch Joseph von Hammer, *Dschafer, oder der Sturz der Barmegiden. Ein historisches Trauerspiel*. Wien 1813.
- ²⁵ Joseph von Hammer, *Sur les Origines des Russes: Extraits des Manuscrits Orientaux*. St. Petersburg 1827.
- ²⁶ Siehe das Vorwort von Hammer-Purgstall zu R. G. Kiesewetter, *Die Musik der Araber nach Originalquellen dargestellt*. Leipzig 1842.
- ²⁷ Joseph von Hammer-Purgstall, *Bericht über die in den letzten Jahren 1845, 46, 47 und 48 zu Constantinopel gedruckten und lithographierten Werke*. Wien 1849 (aus dem Oktoberheft der Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften separat gedruckt).
- ²⁸ Joseph von Hammer-Purgstall, *Verzeichniss der hinterlassenen werthvollen Bibliothek weiland des Herrn Joseph Freiherrn v. Hammer-Purgstall*. Wien 1857 mit einer 288seitigen Auflistung vielfältiger Werke.
- ²⁹ Joseph von Hammer-Purgstall, *Inschriften des Grabmals der Freiin von Hammer-Purgstall in Weidling am Bach*. Wien 1844.
- ³⁰ Siehe dazu Hannes D. Galter, *Die orientalischen Inschriften auf Schloss Hainfeld*, in Hannes D. Galter und Wolfgang J. Pietsch (Hrsg.), *Schloss Hainfeld und Joseph von Hammer-Purgstall*. Graz 2022, S. 99–135.
- ³¹ Hier ist nicht der Raum, dieses Werk ausführlich zu würdigen.
- ³² Joseph von Hammer, *Des Osmanischen Reichs Staatsverfassung und Staatsverwaltung*. Wien 1825.
- ³³ Einen historischen Hintergrund für diese praktischen Interessen gibt Joseph von Hammer, *Ueber die Länderverwaltung unter dem Chalifate*. Berlin 1835.
- ³⁴ Joseph von Hammer-Purgstall, *Ueber die rechtmässige Thronfolge nach den Begriffen des moslimischen Staatsrechtes: besonders in Bezug auf das osmanische Reich*. München 1843.
- ³⁵ Joseph von Hammer-Purgstall, *Geschichte der Osmanischen Dichtkunst bis auf unsere Zeit. Mit einer Blüthenlese aus zweytausend, zweyhundert Dichtern*. 4 Bände, Pest 1836-1838.
- ³⁶ Joseph von Hammer, *Baki's des größten türkischen Lyrikers, Diwan. Zum ersten Male verdeutscht*. Wien 1825, S. 5.

- ³⁷ Joseph von Hammer-Purgstall, *Bericht über den zu Kairo im Jahre d.H. 1251 (1835) in sechs Foliobänden erschienenen türkischen Commentar des Mesnewi Dschelaleddin Rumi's*. Wien 1851.
- ³⁸ Joseph von Hammer-Purgstall, *Geschichte der Chane der Krim unter osmanischer Herrschaft. Aus türkischen Quellen*. Wien 1856.
- ³⁹ Joseph von Hammer, *Encyclopädische Uebersicht der Wissenschaften des Ori-ents, aus sieben arabischen, persischen und türkischen Werken übersetzt*. Leipzig 1804. Der Untertitel des Werkes lautet „den Freunden und Kennern der orientalischen Literatur gewidmet von einem derselben Beflissenen in Konstantinopel,“ eine bezeichnende Einführung in interessierte gelehrte Kreise.
- ⁴⁰ Joseph von Hammer, *Rumeli und Bosna geographisch beschrieben von Mustafa ben Abdallah Hadschi Chalfa*. Wien 1812.
- ⁴¹ Joseph von Hammer, *Der Diwan von Mohammed Schemseddin Hafis*, Stuttgart und Tübingen 1812.
- ⁴² Siehe zu den Übersetzungen im Detail Nima Mina, *Anmerkungen zu Joseph von Hammer-Purgstalls Hafis-Übersetzungen*, Graz 2007.
- ⁴³ Siehe dazu Murat Umut Inan, *Crossing Interpretive Boundaries in Sixteenth-Century Istanbul: Ahmed Südi on the Divân of Hâfiz of Shiraz*, in *Philological Encounters* 3 (2018), S. 275–309.
- ⁴⁴ Shamel Shafiq, *Persian Ear-Rings and ‚Fragments of a Vessel‘: Transformation and Fidelity in Hammer-Purgstall's Translation of Two Ghazals by Hafiz*, in *Monatshefte* 102i (2010), S. 22–37: 22.
- ⁴⁵ Zu Hammer-Purgstalls lateinischen und griechischen Inschriften insbesondere in Schloss Hainfeld siehe Wolfgang J. Pietsch, *Josef von Hammer-Purgstalls klassische Inschriften-Lese: Sein „Inschriftenweg“ in Schloss Hainfeld und Umgebung*, in Hannes D. Galter und Wolfgang J. Pietsch (Hrsg.), *Schloss Hainfeld und Joseph von Hammer-Purgstall*. Graz 2022, S. 47–97.
- ⁴⁶ Mina, *Anmerkungen*, S. 7.
- ⁴⁷ J. Christoph Bürgel, *Zu Hafis-Vertonungen im deutschsprachigen Liedgut: Versuch einer Annäherung*, in *Wenn die Rosenhimmel tanzen*, hrsg. von Rüdiger Görner und Nima Mina, München 2006, S. 67–94, hier S. 71–72.
- ⁴⁸ Siehe dazu als eine der wenigen Studien Nima Mina, *Joseph von Hammer-Purgstall's Historiography of Persian Literature and its Aftermath*, in *Wenn die Rosenhimmel tanzen*, hrsg. von Rüdiger Görner und Nima Mina, München 2006, S. 39–51 sowie seinen Beitrag im vorliegenden Band. Das Original ist Joseph von Hammer, *Geschichte der schönen Redekünste Persiens, mit einer Blüthenlese aus zweihundert persischen Dichtern*. Wien 1818.
- ⁴⁹ Johann Wolfgang Goethe, *West-Östlicher Divan*, Teilband 1 und 2, hrsg. v. Hendrik Birus. Berlin 2010.
- ⁵⁰ Siehe Nima Mina, *Vermittelte Nachhaltigkeit: Joseph von Hammer-Purgstalls ‚Geschichte der Schönen Redekünste Persiens und deren Folgen‘* im vorliegenden Band.
- ⁵¹ von Hammer, *Geschichte der schönen Redekünste*, S. V.
- ⁵² von Hammer, *Geschichte der schönen Redekünste*, S. VI.

-
- ⁵³ von Hammer, *Geschichte der schönen Redekünste*, S. VI–VII.
- ⁵⁴ Mina, *Vermittelte Nachhaltigkeit*, S.119.
- ⁵⁵ Joseph von Hammer, *Wamik und Asya, das ist der Glühende und die Blühende. Das älteste persische romantische Gedicht im Fünfteltakt abgezogen*. Wien 1833.
- ⁵⁶ Joseph von Hammer-Purgstall, *Duftkörner, aus persischen Dichtern gesammelt*, Stuttgart 1860 mit einem Vorwort und in Bearbeitung von Friedrich Bodenstedt, der eine klischeehafte Vorstellung des Orients hineinbringt.
- ⁵⁷ Jeffrey Einboden, *Stoicism or Sufism? Hammer-Purgstall's Persian Meditations*, in *Middle Eastern Literatures* 13i (2010), S. 49–68.
- ⁵⁸ Höflechner, Joseph, Bd, 1, S. 205 Fn. 704.
- ⁵⁹ Zu der gesamten komplexen Geschichte der Beschäftigung Hammer-Purgstalls mit 1001 Nacht siehe Höflechner, Joseph, Bd. 1, 205–229.
- ⁶⁰ Joseph von Hammer, *Der Tausend und Einen Nacht noch nicht übersetzte Märchen, Erzählungen und Anekdoten, zum ersten Male aus dem Arabischen in's Französische überstetzt [...] und aus dem Französischen ins Deutsche von Aug. E. Zinserling*. Stuttgart und Tübingen 1824. S. insgesamt zu 1001 Nacht die Einführung von Élodie Bouffard und Anne-Alexandra Joyard: *Les milles et une nuits*. Paris 2012.
- ⁶¹ Joseph von Hammer, *Motenebbi, der größte arabische Dichter. Zum ersten Mal ganz übersetzt*. Wien 1824.
- ⁶² Damit weist Hammer-Purgstall voraus auf die Notwendigkeit, sich mit der reichhaltigen Kommentarliteratur zu beschäftigen, wenn es darum geht, sich mit älteren Werken zu beschäftigen.
- ⁶³ Joseph von Hammer-Purgstall, *Das arabische Hohe Lied der Liebe, das ist Ibnol Fāridih's Tāijet in Text und Übersetzung zum ersten Male zur ersten Säcular-Feier der K. K. Orientalischen Akademie herausgegeben*. Wien 1854.
- ⁶⁴ Siehe den Beitrag über Hammer-Purgstall als Handschriftensammler in diesem Band.
- ⁶⁵ Joseph von Hammer-Purgstall, *Literaturgeschichte der Araber: Von ihrem Begin-ne bis zu Ende des zwölften Jahrhunderts der Hidjshret*. Wien 1850.
- ⁶⁶ Joseph von Hammer-Purgstall, *Über die Namen der Araber*. Wien 1850 (vorgelesen in der Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 2. Jänner 1850).
- ⁶⁷ Joseph von Hammer-Purgstall, *O Kind! Die berühmte ethische Abhandlung Ghasali's. Arabisch und Deutsch, als Neujahrsgechenk*. Wien 1838.
- ⁶⁸ Für die Originalausgabe siehe Joseph von Hammer, *Samachshari's Goldene Hals-bänder. Als Neujahrsgechenk arabisch und deutsch*. Wien 1835. Die deutschen Orientalisten Fleischer und Weil waren seine namhaftesten Kritiker, die sich aber später aussöhnten.
- ⁶⁹ Joseph Hammer, *Ancient Alphabets and Hieroglyphic Characters Explained*. London 1806.
- ⁷⁰ Für die „Obsession“ mit den Hieroglyphen in dieser Zeit in Europa s. z. B. Lesley Adkins und Roy Adkins, *The Obsession to Decipher Egyptian Hieroglyphs*. New York 2000.

-
- ⁷¹ Wilhelm Ahlwardt, *Chalef El-Ahmar's Qasside berichtigter arabischer Text, Übersetzung und Commentar, mit Benutzung vieler handschriftlicher Quellen; nebst Würdigung Josef von Hammer's als Arabisten*. Weimar 1859.
- ⁷² Joseph von Hammer-Purgstall, *Abhandlung über die Siegel der Araber, Perser und Türken*. Wien 1848 (vorgetragen in der philologisch-historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften am 9. März 1848).
- ⁷³ Joseph von Hammer, *Morgenländisches Kleeblatt, bestehend aus Persischen Hymnen, Arabischen Elegien und Türkischen Eklogen*. Wien 1819.
- ⁷⁴ Joseph von Hammer-Purgstall, *Gemäldesaal der Lebensbeschreibungen großer moslimischer Herrscher der ersten sieben Jahrhunderte der Hidschret*. 6 Bände. Leipzig und Darmstadt 1837–1839.
- ⁷⁵ Joseph von Hammer-Purgstall, *Über Bogen und Pfeil, den Gebrauch und die Verfertigung derselben bei den Arabern und Türken*. Wien 1852.
- ⁷⁶ Siehe zu dieser Zeitschrift den Beitrag von Hannes Galter in diesem Band.
- ⁷⁷ Als Überblick siehe das Inhaltsverzeichnis in Walter Höflechner u. a., *Joseph von Hammer-Purgstall: Briefe, Erinnerungen, Materialien Version 2 – 2018, Teil 3/3.2 Materialien*. Graz 2018, S. 1197–1225.
- ⁷⁸ Höflechner, Ein Überblick, S. 76.
- ⁷⁹ David Bell, ‚Orientalizing the Orient‘ or ‚Orientalizing Ourselves‘? *The Meeting of West and East in Goethe's West-Östlicher Divan*, in *Wenn die Rosenhimmel tanzen*, hrsg. von Rüdiger Görner und Nima Mina, München 2006, S. 52–66.
- ⁸⁰ Walter Höflechner hat auch auf diesem Gebiet bahnbrechende Arbeit geleistet.
- ⁸¹ J. C. Bürgel, *Der östliche Zwilling: Gedanken über Goethe und Hafis*, in *Spektrum Iran* 2 (1989), S. 3–19: 4.
- ⁸² Leo Kreutzer, *Goethes Moderne: Essays*. Hannover 2011, S. 83.
- ⁸³ Joseph von Hammer-Purgstall, *Anzeige des Siebenmeeres nebst einem Verzeichnisse mit Wörtern germanischer Sprachen verwandter persischer*. Wien 1831. Das heißt, hier geht es ebenfalls um persischsprachige Quellen.
- ⁸⁴ Joseph von Hammer-Purgstall, *Italia in Hundert und Einem Ständchen besungen von einem Morgenländer*. Leipzig und Darmstadt 1830. Die Formulierung dürfte nicht umsonst auf den *West-Östlichen Divan* verweisen.
- ⁸⁵ Die einzelnen Belegstellen aus dem Werk werden ausgelassen.
- ⁸⁶ Hammer-Purgstall, *Anzeige*, S.103.
- ⁸⁷ Hammer-Purgstall, *Anzeige*, S.105.
- ⁸⁸ Ich bin mir der Problematik des übergreifenden Begriffs bewusst, benutze ihn aber hier umso mehr, als Hammer-Purgstall sich in einem solchen Begriff wiedergefunden hätte.
- ⁸⁹ Ahlwardt, *Chalef*, S. 7.

-
- ⁹⁰ Mathias Enard, *Kompass*. München 2015.
- ⁹¹ Dirk Stermann, *Der Hammer*. Hamburg 2019.
- ⁹² Enard, *Kompass*, S. 95.
- ⁹³ Enard, *Kompass*, S. 280.
- ⁹⁴ Stermann, *Der Hammer*, S. 424.
- ⁹⁵ Dass ihm erst spät bewusst wurde, in welcher Weise sein Familienleben unter der Schaffung seines Orients zu leiden hatte, sei erwähnt.